

## Die Rückkehr aus dem Exil

Die Wende, die die im Titel dieses Aufsatzes angegebene Rückkehr aus dem Exil ermöglichte, fand in Ungarn 1989 statt und wenn man einen genauen Tag angeben möchte, dann am 23. Oktober dieses Jahres, als der Parlamentspräsident die Republik Ungarn ausrief. Damit endete die vierzig Jahre dauernde Periode der Volksrepublik. Die meisten halten den 16. Juni 1989 für den Tag der Wende, als die Märtyrer des Aufstandes von 1956, vor allem dessen Ministerpräsident Imre Nagy, in Budapest neu bestattet wurden. Zahlreiche im Westen lebende 1956er Emigranten erklärten, erst nach Ungarn zurückkehren zu wollen, wenn die Ereignisse des Aufstandes von 1956 neu bewertet werden, was an diesem Tag geschah. Die 1944er bis 48er Emigranten gaben wiederholt als den Zeitpunkt ihrer möglichen Rückkehr an, wenn der letzte sowjetische Soldat Ungarn verlässt, was am 19. Juni 1991, also erst zwei Jahre später, erfolgte. Dazwischen, also zwischen dem 16. Juni und dem 23. Oktober, zerfiel der Eiserne Vorhang, der am 27. Juni 1989 von dem österreichischen und dem ungarischen Außenminister durchgeschnitten wurde. All diese Datenangaben zeigen an, dass die Wende vor allem eine politische war. Ihr Erscheinen in der ungarischen Literatur ist wesentlich schwieriger zu fassen.

### Die Formen des Exils

Es gibt trotzdem zahlreiche Wege, über die Wende zu sprechen. So mit dem Thema: die Rückkehr aus dem Exil, was hier, entsprechend der zwei Lager des Kalten Krieges, das Exil im Westen meint. Sowohl Exil als auch Exilliteratur muss man dabei mehrfach abgrenzen. Anstatt Exil wurde beispielsweise in den 1970er und 1980er Jahren nach einer anderen Begrifflichkeit gesucht, weil die Änderungen der eigenen Situation eine begriffliche Differenzierung erzwingen. Viele ehemalige Exilanten betrachteten sich nun als „im Westen lebende Ungarn“, insbesondere dann, wenn sie als Touristen die Heimat (und zwar wiederholt) besuchten. Exilliteratur ist erstens von der Minderheitenliteratur zu unterscheiden – wobei Minderheiten hier entgegen der im deutschen Sprachraum

vorherrschenden Bedeutung nicht die Minderheiten im Inland, sondern die ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern meint. Exilliteratur ist zweitens von der Migrantenliteratur abzugrenzen, die durch Angehörige der ungarischen Minderheit, die um 1989 nach Ungarn (und oft weiter nach Westen) migrierten produziert wurde. Daher wird hier nicht über die Literatur der ungarischen Minderheiten und nicht von den Autoren gesprochen, die Ende der 1980er Jahren aus Rumänien<sup>1</sup> bzw. Anfang der 1990er Jahre aus Jugoslawien<sup>2</sup> nach Ungarn übersiedelten. Exil bedeutet: das Heimatland aus politischen Gründen zu verlassen, im Ausland daran zu arbeiten, dass das politische Regime sich ändert und man zurückkehren kann, um am wieder freien Literaturleben teilzunehmen.

Das Exil kann je nach dem typologisiert werden, wann es erfolgte, indem also die einzelnen Schriftsteller den verschiedenen Emigrationswellen zugeordnet werden. So wurden bisher bereits zwei Emigrationswellen erwähnt, die von 1956 und die von 1944-48. Die in diesem Aufsatz zu diskutierenden Autoren können vier Migrationswellen zugeordnet werden. Wass und Nyírő emigrierten vor den anrückenden Sowjettruppen am Ende des Zweiten Weltkrieges. Márai und Cs. Szabó vor der Etablierung des Stalinismus ungarischer Prägung, Rákosi-System genannt. Faludy, Határ, Sebestyén und Nagy nach der Niederschlagung des Aufstandes von 1956. Kertész lebte in der inneren Emigration. Diese verschiedenen Migrationstypen haben insbesondere deshalb eine Bedeutung, weil die Migranten sowohl ihre Migration als auch die verlassene Heimat dadurch definierten, wann die Migration stattfand. Die ungarischen Entwicklungen bis zum Zeitpunkt der Migration wurden jeweils als noch tolerierbar angesehen, die nun eine Grenze erreichten, was dann die Beziehung zerriss. So war für Wass und Nyírő die bloße Anwesenheit der kommunistischen Politiker in Ungarn untolerierbar, während es für Márai und Cs. Szabó erst die kommunistische Umstellung des ungarischen Kulturlebens 1948 war. Sebestyén und Nagy wiederum studierten im stalinistischen Ungarn, was ohne eine Anbiederung an die politische Realität un-

1 So beispielsweise Ádám Bodor und György Dragomán.

2 U.a. Katalin Ladik, Otto Tolnai und Nándor Gion.

möglich war und emigrierten erst als der Reformversuch<sup>3</sup> scheiterte.

## Formen der Rückkehr

Obwohl mit der Wende der Grund des Exils für alle Exilanten mit einem Schlag und unabhängig davon, wann sie emigrierten, verschwand, zeigt sich die Rückkehr genauso vielfältig wie das Exil. Keinesfalls sind also mit der politischen Wende, mit dem plötzlichen Wegfall des Exilgrundes, die im Exil lebenden Schriftsteller alle und zusammen zurückgekehrt.

László Cs. Szabó emigrierte wie erwähnt 1948, lebte ab 1951 in Großbritannien und war Mitarbeiter der BBC. Er reiste ab 1980 nach Ungarn und starb während eines Besuches dort. Sein erstes nach seiner Emigration in Ungarn publiziertes Buch war *Alkalom (Gelegenheit)* 1982, also sieben Jahre vor der Wende.

Sándor Márai emigrierte ebenfalls 1948, lebte in Italien und in den USA. Er war Mitarbeiter des RFE - er arbeitete also genauso wie Cs. Szabó bei einem westeuropäischen Radiosender, der auch ein ungarisches Programm hatte, das auch im Heimatland empfangen werden konnte. Cs. Szabó und Márai versuchten also aus dem Exil am Regimewechsel in ihrem Heimatland mitzuwirken. Márai publizierte u.a. regelmäßig seine Tagebücher. Es erschien auch das von seinen letzten Jahren, es kann also seine Sicht der Entwicklungen bis 1989 auf authentisch nennbarer Grundlage rekonstruiert werden. Márai tötete sich selbst im kalifornischen Exil Anfang des Jahres 1989. Er kehrte also nicht nach Ungarn zurück, umso mehr sein Werk. Heute gilt er auch international als einer der bekanntesten ungarischen Autoren des 20. Jahrhunderts.<sup>4</sup>

Pál Nagy reiste, um ein anderes Extrembeispiel zu erwähnen, bereits seit Anfang der 1970er Jahre regelmäßig nach Ungarn und

<sup>3</sup> Es ist natürlich nicht möglich die Ereignisse des Oktobers und Novembers 1956 hier zu kategorisieren. Betrachtet man aber einzelne Entwicklungen, die zum Aufstand am 23. Oktober 1956 führten, ist es naheliegend anzunehmen, dass über einen Reformversuch geredet werden kann. Die gesellschaftliche Unzufriedenheit, die Diskussionen im Petőfi-Kreis oder auch die Person von Imre Nagy, der ja deshalb sowohl für die Aufständischen als auch für die Sowjets akzeptierbar war, weil er als Reformkommunist galt, legen diese Bezeichnung nahe.

<sup>4</sup> Wiederentdeckt wurde Márai mit der Publikation von *Die Glut* 1999 München bzw. *Embers* 2001 in London.

übernahm kulturdiplomatische Aufgaben. So war er Teilnehmer der sogenannten Muttersprachenkonferenzen und erreichte, dass bei den Treffen der Neoavantgarde-Zeitschrift *Magyar Műhely* in Frankreich und in Österreich keine politischen Fragen diskutiert wurden. Nagy lebt bis heute in Frankreich.

György Faludy kehrte September 1988 nach Ungarn zurück und zwar als gefeierter Schriftsteller.<sup>5</sup> Er publizierte seit den 1960er Jahren autobiographische Bände, die sich den diversen Formen der ungarischen Hölle widmeten. Der letzte erschien in seinem Todesjahr 2006 mit dem Titel *A pokol tornácán* (*Im Vorhof der Hölle*).

Győző Határ<sup>6</sup> veröffentlichte ebenfalls seine Erinnerungen, ebenfalls in mehreren Bänden, genauso wie Nagy. Dieser publizierte sie in drei Bänden,<sup>7</sup> Határ ebenfalls. Es ist überhaupt auffallend, dass die Emigranten die Memoirenliteratur als bevorzugtes Arbeitsgebiet ansahen. So publizierte György Faludy *My happy days in hell* (*Meine glücklichen Tage in der Hölle*) 1962 in London, László Cs. Szabó veröffentlichte *Hűlő árnyékban* (*Im abkühlenden Schatten*) 1982 in Bern, und Győző Határ eben drei Bände seines *Életút* (*Lebensweg*) 1993-1996 in Szombathely. Das eigene Leben war wohl auch deshalb ein zentrales literarisches Thema, weil das Exil ein kulturpolitisches Programm war: da in der Heimat die Literatur zensuriert und durch Repressalien entstellt wurde, also ihre unverzerrte Entfaltung unmöglich war, fiel der Exilliteratur die Aufgabe zu, die freie ungarische Literatur lebendig zu erhalten.

Albert Wass publizierte *Adjátok vissza a hegyeimet* (*Gebt mir meine Berge wieder*) ungarisch in München 1949, deutsch in Zürich 1950. József Nyírő veröffentlichte *Zöld csillag* (*Der grüne Stern*) 1950 in den USA. Beide Bücher befassen sich mit der Emigration. Wass beschreibt den Weg dorthin, Nyírő das Leben in einem Barackenlager in Bayern. Sowohl Wass als auch Nyírő waren in Ungarn bis 1989 verboten, weil sie als faschistische Schriftsteller galten. Sie sind nie nach Ungarn zurückgekehrt, ihr Werk aber sehr wohl.

5 György Faludy *A pokol tornácán* 2006: 247f.

6 Határ wollte ursprünglich erst nach Ungarn zurückkehren, wenn sein Werk *Goldbelóghi* (London 1976) in Ungarn ungekürzt erscheinen kann. Die Publikation erfolgte erst 1990, während Határ bereits 1988 in Ungarn war – was freilich an sich eine private Angelegenheit, aber für die Interpretation des „Exils“ von Bedeutung ist.

7 Pál Nagy *Journal in-time. él(e)tem* 3 Bände 2001, 2002, 2004.

Beide gehören laut Empfehlung der Ungarischen Regierung<sup>8</sup> seit 2012 zum Literaturkanon für den Lesestoff in den Schulen. Sowohl Wass als auch Nyíró gelten als national gesinnt und somit bewahrungswürdig.

György Sebestyén<sup>9</sup> verließ Ungarn nach dem Aufstand von 1956 und widmete gleich seine erste Publikation in seiner neuen Heimat Österreich dem Aufstand. Das Buch *Kilincs nélküli ajtók* und *Die Türen schließen sich* beschreibt seine Situation: vor den Emigranten öffneten sich Türen, und schlossen sich zugleich andere hinter ihnen.

Imre Kertész thematisiert in seinem Werk bekanntlich den Holocaust und nicht die Wende. In seinem 1992 publizierten *Gályanapló (Galeerentagebuch)* berichtet er jedoch über sein inneres Exil - an dem die Wende 1989 nichts Wesentliches änderte. Kertész betrachtete dabei Exil als „sein Land“,<sup>10</sup> und Márais *Föld, föld (Land, Land)* lesend notierte er, dass Exil die „Lebensform des 20. Jahrhunderts“ sei.<sup>11</sup> Konsequenterweise verbrachte er nach 1989 die längste Zeit im Ausland. Sowohl Kertész als auch Sebestyén sind hier also Ausnahmen. Kertész war vor 1989 nicht im ausländischen Exil, Sebestyén betrachtete sich als österreichischen Schriftsteller und nicht als Exilant. Angeführt sind sie, um die hier erscheinende Vielfalt zu komplettieren.

Was heißt also 1989 die Rückkehr aus dem Exil? Wir haben gehört, ins Exil ging man, weil man der offiziell kontrollierten ungarischen Literatur nicht konform war. Im Exil ist man, weil das bestehende politische System in der Heimat eine Rückkehr nicht zulässt, außer wenn man entweder dem Regime zu dienen oder zu schweigen bereit ist. Und wir haben gesehen, zurückgekehrt ist man zu verschiedenen Zeiten und in sehr unterschiedlichen Formen: als wiederentdeckter Klassiker, als versöhnter und als nicht-versöhnter Gegner. Die angeführten Rückkehrwege zeigen an: Es sind jeweils individuelle Exile und Rückkehren, die literarisch thematisiert werden könnten.

8 Nemzeti alaptanterv 110/2012. (VI. 4.) Korm. rendelet (Nationaler Grundlehrplan 110/2012 (4. Juni) Regierungserlass).

9 Weitere Exilschriftsteller, die hier nicht vorkommen sind u.a. András und Miklós Domihiday, sowie György Ferdinándy. – Diese Liste hier ist also keinesfalls erschöpfend, sondern greift einzelne exemplarische Fälle auf.

10 Imre Kertész *Gályanapló* 1992: 36.

11 Kertész 1992: 96.

## Die Wendeliteratur

Aus den angeführten neun Beispielen ist ersichtlich: Es gab so gut wie keine Rückkehr aus dem Exil. Im Exil befand sich nur, wer nicht zurückkehrte, so z.B. Márai, der die Rückkehr so lange verweigerte so lange das kommunistische Regime bestand, dessen Fall er aber nicht mehr erlebte. Für viele andere, so für Cs. Szabó, Nagy, Faludy, Határ und auch Sebestyén, die sich um die Publikation oder eine wohlwollende Rezeption ihres Werkes vor 1989 in Ungarn bemühten, fand eine Rückkehr nicht in das befreite Ungarn, sondern in das nach wie vor bestehende Regime statt. Und dieses verstand diese Rückkehr zu instrumentalisieren. So wurde 1970 die Muttersprachenkonferenz eingerichtet, eine jährliche Veranstaltung des Weltbundes der Ungarn, wo auch im Exil lebende Schriftsteller eingeladen wurden, falls diese bereit waren, die Regeln und insbesondere die Tabus des Systems zu akzeptieren. Es fanden offizielle Versuche statt, die westliche Emigranteliteratur zu überblicken. 1982 erschien der von Miklós Béládi herausgegebene Band vier der *A magyar irodalom története 1945-1975. A határon túli magyar irodalom (Geschichte der ungarischen Literatur 1945-1975. Die ungarische Literatur jenseits der Grenzen)*, 1986 erschien von Miklós Béládi, Béla Pomogats und László Rónay herausgegebene *A nyugati magyar irodalom 1945 után (Die westliche ungarische Literatur nach 1945)*. Beide berücksichtigen die Literaten, die der Ideologie des realen Sozialismus ungarischer Version zumindest nicht feindlich gegenüberstanden - die also streng genommen eben keine Exilschriftsteller mehr waren.

Die Formen der Rückkehr sind also vielfältig. Sie kann an die erste Reise in die Heimat geknüpft werden oder zumindest an den Zeitpunkt als der in der Emigration lebende Schriftsteller bei literarischen Veranstaltungen wie Lesung oder Vortrag auftrat. Sie kann mit der ersten Publikation markiert werden oder mit staatlichen Preisen, mit der Integration in die nationale Literaturgeschichte bzw. mit dem Erreichen eines gewissen, also deutlich sichtbaren Grades der Popularität. Die Rückkehr fand also nicht in einer Welle 1989 statt, sondern individuell verschieden. Was die Frage aufwirft, ob man bezogen auf die Wende 1989 überhaupt von einem literarisch relevanten Phänomen reden kann.

Um diesen Fragen näher zu kommen, ist ein differenzierter

Vorgang ratsam. So ist etwa bezogen auf Produktion, Distribution und Rezeption der Literatur Unterschiedliches zu beobachten. Auffallenderweise änderte sich am stärksten der Bereich der Verbreitung der Literatur. Um 1989 gab es in Ungarn eine Überflut an neuen Verlagen und Zeitschriften. Was die Darstellung oder die Diskussion der Wende in literarischen Werken betrifft, gibt es aber gemessen an der politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Tragweite der Ereignisse auffallend wenig, um nicht zu sagen nichts.

Meine These ist: Die ungarische Literatur stellt die gesellschaftlichen Verhältnisse und Entwicklungen adäquat dar. Das gilt für die fehlende ungarische Wendeliteratur auch. In den Auslassungen, Fragmenten, Reflexionen wird die Verweigerung sichtbar, die offizielle und offiziöse Ideologie der Wende ins Literarische zu übernehmen. Somit argumentiert dieser Aufsatz für einen Widerspruch. Es gibt keine ungarische Wendeliteratur, weil es seit dreißig Jahren nichts anderes als diese gibt, mit der einzig adäquaten Darstellung dieser Wende, nämlich indem einer direkten Darstellung ausgewichen wird.

Es gibt keine ungarische Wendeliteratur.<sup>12</sup> Es gibt Themen, Schreibstrategien, literarische Probleme und Interessen, die die Literatur dominieren und mit der Wende in Bezug gesetzt werden können, so in der Prosaliteratur zwei Wege, die Neuinterpretation der Geschichte des 20. Jahrhunderts<sup>13</sup> und die Beschreibung der gesellschaftlichen Defizite der Gegenwart.<sup>14</sup>

Der Grund des Fehlens einer dezidierten Wendeliteratur ist, dass die kulturelle und gesellschaftliche „Wende“ wesentlich länger gedauert hat und viel komplexer beschaffen ist als das in jenen am Anfang dieses Aufsatzes aufgezählten symbolischen politischen

12 Auffallenderweise wird die Wende in Ungarn nicht als fordulat (Wende), sondern als rendszerváltás (Systemwechsel) bezeichnet. So hat sich beispielsweise 2009 eine Konferenz genannt: *A rendszerváltás irodalma (Die Literatur des Systemwechsels)*. Was insbesondere im Vergleich mit anderen Literaturen auffällt. Im deutschen Kulturraum gibt es mit *Zonenkinder* von Jana Hensel 2002 oder *Kruso* von Lutz Seiler 2014 etc. ein bis heute blühendes Wende-Genre.

13 So z.B. mit Pál Závada *Jagvída párnája (Das Kissen der Jagvída)* 2004.

14 So z.B. Sándor Tar *A mi utcánk (Unsere Straße)* 1995 handelt über das Elend Anfang der 1990er Jahre. Hier geht es also nicht um die Wende, sondern um die sogenannte magyar valóság / ungarische Realität. Die Darstellung der Defizite des Systems ist allerdings nicht neu. Sie war mit dem Werk von Zsigmond Móricz beispielsweise ein erprobtes Genre in der Periode des Horthy-Regimes.

Akten erscheint. Sie dauerte so lange, dass sie nicht mehr als Wende bezeichnet werden kann. Das war eine jahrelange Parallelentwicklung, einerseits an der Oberfläche und andererseits unter der Oberfläche, mit dem signifikanten Unterschied, dass das, was an der Oberfläche geschah der Schein und was unter der Oberfläche die verlogene, faule, kompromissvolle Realität war. Sollte man versuchen das zu benennen, wäre die Bezeichnung Wendeliteratur ganz genau falsch, weil sie ein Konzept der Fehlinterpretation ist.

Die Schwierigkeit wird dadurch nochmal erhöht, dass der Übergang der 1980er bis 1990er Jahre in den letzten 25 Jahren immer ideologischer und verzerrter medialisiert wurde. Seit 2006 gibt es in der ungarischen Gesellschaft einen geradezu hysterisch beschworenen Riss, eine Unterscheidung zwischen Guten und Bösen, wobei die Bösen die „Sozialisten“ und die Guten die „Nationalkonservativen“ sind. Diese Sicht wird in allen Medien genauso wie in Alltagsgesprächen und bei Demonstrationen mit einer bedrohenden Vehemenz vertreten. So gibt es für eine differenzierte Darstellung offenbar weder den Platz noch das Bedürfnis, vonseiten der Schriftsteller genauso wenig wie vonseiten der Literaturkritik oder des Publikums.

Schließen möchte ich mit einer der zahlreichen Stellen, die auf diese Fehlstelle hinweisen:

Ich schulde am Ende des Bandes ein Bekenntnis. Ich wollte euch noch so viel erzählen über die Geschichte, Literatur, Liebschaften und Freundschaften, aber dieses Buch ist schon voll. Wenn das Schicksal es erlaubt, werde ich noch einen vierten Höllen-Band schreiben, ab dem Jahr 1989. Darüber, wie wir schrittweise die Hoffnung verloren haben.<sup>15</sup>

---

15 Faludy 2006: 269.